

Einige Gedanken zu einer Informationskampagne über
Entwicklungszusammenarbeit vor einer Volksabstimmung

Die folgenden Anmerkungen mögen - zusammen mit den Ergebnissen der Gruppe Information der TZ-Konferenz - als Diskussionsbasis für den Abendhock vom 2. Juli 1973 dienen.

1. Zielsetzungen

- den verschiedenen Schichten und Sektoren der schweizerischen Bevölkerung klar und positiv zu erklären, was Entwicklungszusammenarbeit ist und was sie nicht ist;
- die sehr komplexe, kontroverse und komplizierte Materie in einer möglichst einfachen, ehrlichen, aber realistischen Weise darzustellen;
- durch praktische Beispiele zeigen, was Entwicklungszusammenarbeit bedeutet, wie die technische Zusammenarbeit wirkt und was sie erreichen und nicht erreichen kann (Beispiele aus möglichst vielen verschiedenartigen Projekten);
- zeigen, was das neue Bundesgesetz bedeutet und was nicht (z.B. nichts festgelegt über die Höhe der Rahmenkredite).

2. Konzentration der Arbeit auf bestimmte Bevölkerungsgruppen

- Berücksichtigung der Ergebnisse der Aussprache der Gruppe "Information" anlässlich der TZ-Konferenz vom 22. Juni 1973;
- wie können diejenigen Kreise erreicht werden, die
 - a) der Entwicklungshilfe ablehnend gegenüberstehen?
 - b) sich ihr gegenüber gleichgültig verhalten?

3. Schwerpunkte der Aufklärung

- Kontrolle: das Geld wird nicht verschenkt. Wem kommt es zugut? Wie kontrollieren wir? Was bleibt in der Schweiz?
- Internationale Handelsbeziehungen: stagnierende, bzw. relativ rückläufige Exporte der EL (ausser Erdöl), stagnierende Auslandhilfe, vermehrte Belastung durch Schuldendienst (vor allem teure Exportkredite), Rückflüsse, Schätzung, dass ab 1975 negative Bilanz der Kapitalflüsse für die EL entsteht. Wie kann sich diese Krisensituation auf die Dauer auf unser eigenes Exportvolumen auswirken (schweiz. Handelsbilanz-Ueberschuss 1972 = 2,7 Mrd. Fr. gegenüber EL)?
- Es kann nicht alles durch Privatinvestitionen getan werden: Infrastrukturausgaben ohne unmittelbare Rentabilität; geografische Verteilung der Privatinvestitionen: niemand investiert in den armen Ländern ohne Erdöl und andere Bodenschätze.

- Unterschied in Ziel und Motiv zwischen öffentlicher Entwicklungshilfe und Entwicklungshilfe der privaten Hilfswerke einerseits und den kommerziellen Leistungen der Privatwirtschaft an Entwicklungsländern mit grösserem, kleinerem oder gar keinem Entwicklungseffekt andererseits.
- Humanitäre Hilfe und Entwicklungshilfe sind beide gleich wichtig und gleich notwendig. Der Unterschied liegt darin, dass humanitäre Hilfe eine Nothilfe ist, die kurzfristig gewährt wird und der Behebung einer unmittelbaren Notsituation dient, während Entwicklungshilfe die langfristige Hilfe zur Selbsthilfe darstellt, wobei vor allem die ärmsten Bevölkerungsteile berücksichtigt werden sollen.
- Die Schweiz kann sich nicht auf humanitäre Hilfe beschränken, sie muss sich gegenüber EL, den Industrielländern und den internationalen Organisationen solidarisch zeigen. Was nötig ist, ist langfristige Strukturhilfe, gleich wie im Ausgleich mit unseren eigenen Berggebieten.
- Korruption: Was geschieht praktisch mit den schweizerischen Mitteln? Beschreibung von Projekten. Wo ist darin Korruption möglich?
- "Die Ausgaben für EH sind zu hoch": 1. Vgl. der % v. BSP und öffentlichen Ausgaben für verschiedene Ausgabengruppen; 2. internationaler Vergleich; 3. Vgl. Export in EL in % BSP und Ueberschuss unserer Handelsbilanz in % (+ Finanztransfers + Invisibles).
- Die eigenen Berggebiete zuerst: Wieviel zahlen wir heute schon? Warum kann man nicht auf die absolute Perfektion in der Schweiz warten?
- Umweltschutzargument. ("Die Uebertragung unserer eigenen Fehler") Was ist umweltbelastend? Aufbauarbeit als Erosionsschutz und langfristiger Umweltschutz; Sicherung und Erhaltung der Waldbestände etc.
- Die Bevölkerungsexplosion: Entwicklungshilfe ist an allem schuld. Erklärung: das Bevölkerungswachstum kann nicht von aussen gestoppt werden, die Motivation ist entscheidend. Diese wird durch Lebensniveau, Erziehungsstand und Gesundheitsdienst (Kindersterblichkeit!) bestimmt.

4. Das Organisationskomitee für die Kampagne

- Parteien und Politiker
- Kirchen
- Private Hilfswerke, Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt, Erklärung von Bern
- Vertreter der Wissenschaft
- Industrielle und Industrievertreter
- Interessierte Lehrer aller Stufen
- Journalisten

Die Geschäftsstelle muss ausserhalb der Verwaltung sein.
Geeignete Mitarbeiter mit Erfahrung: z.B. Ch. Eckenstein,
J.P. Rüttimann, u.a.

Die TZ (mit ihrem Informationsdienst und weiteren Mitarbeitern)
könnte Texte, Bilder, Argumente, Statistiken zur Verfügung
stellen. Mit geeigneten Projektleitern im Urlaub könnten jetzt
schon Fernsehaufnahmen gemacht werden.

5. Finanzierung

- keine Mittel des Bundes;
- Mittel von Kirchen, Hilfswerken, Unternehmen (Migros, Coop,
Nestlé u.a.)